

## Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

### **Anna Woltz: Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess. Carlsen 2013**

vom 16.5.2017

Das Blitzlicht zeigt, dass das Buch überwiegend gern gelesen wurde - nur eine Äußerung sieht ein belangloses Kinderbuch. Dabei beziehen sich die Leseerfahrungen, die kurz angesprochen werden, auf unterschiedliche inhaltliche Komplexe: Die unpräzise Darstellung der Familien, die spannende und komische Kinder-Sommer-Feriengeschichte mit ihrem unrealistischen, aber netten Abenteuer-Charakter und die differenzierte Figurenzeichnung werden gewürdigt. Andere fragten sich, ob die ernstesten Themen "Endlichkeit des Lebens" und "Was macht einen Mann zu einem Vater" in eine Kinderabenteuergeschichte gehören oder ob, wie einmal gesagt wurde, die unterschiedlichen Themen "sich gegenseitig das Wasser abgraben". Der Ich-Erzähler Samuel, ein nachdenklicher, eher scheuer, auf sich bezogener 10-Jähriger, schließt sich in den Strandferien der etwas älteren, forschenden, selbständigen und neugierigen Tess an. Was er erst langsam herausfindet: Tess hat arrangiert, dass sich ihr biologischer Vater mit seiner Freundin im Ferienhaus ihrer Mutter einquartiert, ohne jemanden einzuweihen - die Mutter hat sowohl Tess als auch ihrem Erzeuger die Blutbande konsequent verschwiegen. Tess möchte mit dieser geheimen Aktion zunächst mal herausfinden, ob sie den Mann überhaupt als Vater will. Auch Samuel möchte etwas herausfinden: Wenn alles endlich ist, wie die Dinosaurier, wie der Vogel des alten Hendrik, der sich seinerseits auf den Tod vorbereitet - ist es dann nicht besser, gleich emotionalen Abstand zu den anderen zu halten? Dem Leiden also durch Distanz vorbeugen? Und was wäre, wenn die Eltern nicht die eigenen wären? Entsprechend sind in den quirligen Handlungsverlauf Szenen verwoben, in denen sich Samuel existenziellen Fragen widmet, wie etwa bei dem traurigen Begräbnis eines Kanarienvogels. Doch es gibt eine fröhliche Abschiedsfeier: Tess' Vater will versuchen, ein richtiger Vater zu werden, nachdem er so überraschend zu einer Tochter gekommen ist; und der alte Hendrik bekommt eines von den Katzenbabys.

Wir sprechen über die verschiedenen Charaktere, die uns authentisch und liebenswürdig scheinen, und über die beiden unterschiedlichen inhaltlichen Ebenen des Kinderbuchs. Was sollen Kinderbücher leisten? Natürlich die kindlichen Wünsche aufgreifen und weiterspinnen - nach Autonomie und Geborgenheit, nach Freundschaft mit Gleichaltrigen, nach Bewährung und Bewältigung von Aufgaben. Das leistet das Buch, da sind wir uns einig. Darüber hinaus greift es aber auch Fragen auf, die manche - wohl nicht alle - Kinder sich stellen, und schildert weniger harmlose Situationen, die wohl alle kennen: Samuel fühlt sich z.T. unverstanden von seiner Familie, er streitet sich auch mit Tess und ihn bewegen große moralische Fragen, die sich nicht glatt beantworten lassen. Die Gestimmtheit des Ganzen ist dennoch gut, auch im Kontext der Fragen nach dem Tod und der Frage, was Familienbande ausmacht, trotz der Ernsthaftigkeit, in der sie erscheinen. Es sind keine beängstigenden Themen, das Buch kann sie in einer sehr einfachen, prägnanten und klaren Sprache souverän verhandeln.

Mit seinen kurzen Kapiteln und netten Illustrationen, mit der kleinen Ferien-Abenteuergeschichte und dem z.T. doch realistischen Blick auf Familien- und Freundschaftsbeziehungen hat das Buch viel Potential für die Schule. Vermutlich erlaubt es im Kontext einer Schulklasse, was wir in unserer Gruppe auch erfahren haben: Es lädt dazu ein, sich mit Gewinn und aspektreich über Leseerfahrungen auszutauschen. Streiten sich die beiden thematischen Ebenen um Aufmerksamkeit, wie erneut gesagt wird? Die Wahrnehmung bezieht sich auf Gattungsgrenzen, die im Text überschritten werden: Das Kinder-Abenteuer-Genre wird zusammenschlossen mit Elementen des realistischen psychologischen Kinderromans. Die Mischung scheint uns rundherum geglückt.

cr